



Auf der Suche nach Schönheit und Perfektion

Das Mädchen und der Künstler. Ein Film von Fernando Trueba

UTE STRIMMER

Mit seinem Film *Das Mädchen und der Künstler* ist ihm ein Meisterwerk gelungen: dem spanischen Regisseur Fernando Trueba. Das in Schwarzweiß gedrehte Werk ist die feinsinnige Erzählung über einen fiktiven Bildhauer und sein Modell. Es spielt im Frankreich der Résistance. Beim Filmfestival von San Sebastián 2012 wurde Trueba, der vor zwanzig Jahren den Oscar für sein Liebesdrama *Belle Époque* erhalten hatte, für seine 101minütige Arbeit mit dem Regie-Preis ausgezeichnet.

Im Kriegssommer des Jahres 1943 lebt der alte Bildhauer Marc Cros, gespielt vom französischen Charakterdarsteller Jean Rochefort, im besetzten Frankreich zurückgezogen mit seiner Frau Léa in einem abgelegenen Ort am Rande der Pyrenäen. Zwei Kriege hat der greise Mann erlebt, aber schon lange keine Skulptur mehr geschaffen. Der Bildhauer ist bekannt und sogar mit dem großen Künstler Henri Matisse befreundet, wie sich im Laufe der Geschichte herausstellt. Als seine Frau (Claudia Cardinale) eines Tages die zwanzigjährige Mercè (Aida Folch) mit nach Hause bringt, erwachen die kreativen Geister des Bildhauers. In der Widerstandskämpferin, die aus einem Gefangenenlager des Franco-Regimes geflohen ist, findet der Künstler die letzte Inspiration seines Lebens. Er lässt die junge Katalanin in seinem Atelierhäuschen außerhalb des Dorfes wohnen. Dafür soll sie ihm nackt Modell stehen. Ein Vorschlag, der die junge Frau zunächst erschreckt. Doch die Künstlergattin fädelt den Deal sensibel ein: „Weißt Du, was ein Bildhauer ist?“ fragt sie Mercè beim Essen. „Er arbeitet vor allem mit Frauen. Ich

war auch sein Modell. Meine Mutter hat immer gesagt, „Du wirst bezahlt, nichts zu tun. Du musst nur stillstehen.“ Die Arbeit am letzten großen Werk beginnt. Es dauert eine Weile, bis sich zwischen dem Künstler und seinem Modell eine zarte Freundschaft entwickelt. Schließlich beginnen beide, neu über ihr Leben nachzudenken.

Wie ein großes Werk entsteht

Nach dem Drehbuch von Jean-Claude Carrière entwirft Regisseur Fernando Trueba ein einfühlsames Künstlerporträt, das sich vor allem auf den Schaffensprozess des Bildhauers fokussiert. Der Zweite Weltkrieg hält sich im Hintergrund. Lediglich eine Naheinstellung gleich zu Beginn des Films zeigt schwarze Offiziersstiefel, die eilig über den Marktplatz des kleinen südfranzösischen Städtchens laufen. Erst viel später taucht ein deutscher Wehrmachtsoffizier, gespielt von Götz Otto, im Atelier des Künstlers auf. Er gibt sich als Professor für Kunstgeschichte in München zu erkennen, der schon seit Jahren heimlich an einer vierhundertseitigen Monografie über den französischen Künstler arbeitet. Die beiden Männer begegnen sich als Freunde und philosophieren einen Nachmittag lang über Kunst. Doch dann muss der Offizier aufbrechen – zur Ostfront, wie er bei der Abschiedsumarmung verlauten lässt.

Fernando Trueba packt Leben und Tod, Alter und Jugend und die Suche nach der reinen Schönheit in überaus elegante Bilder. Jede Einstellung des Kameramanns Daniel Vilar ist eine Freude für das Auge. Das spektakuläre



◀ **Aida Folch** als Mercè und **Jean Rochefort**
als Marc Cros. © Camino Filmverleih



▲ **Claudia Cardinale** als Léa.
© Camino Filmverleih

▲ Regisseur und Oscar-Preisträger
Fernando Trueba. © Camino Filmverleih

Licht des Südens bringt die Außenszenen zum Leuchten und zeichnet die dunklen Atelierräume weich. Eine leichte Melancholie schwingt in jeder Landschaftsaufnahme, in jedem Bild von Mercès nacktem Körper und in jedem Blick des Bildhauers mit. Durch die Langsamkeit, mit der erzählt wird, besitzt jede Bewegung und jeder Schnitt ein großes Gewicht.

Es wird nicht viel geredet in Fernando Truebas Film. Doch was der Bildhauer sagt, ist von knapper Weisheit. „Für mich geht die Zeit immer schneller vorbei“, erklärt der Künstler seinem Modell. „Jede Stunde, jede Minute zählt“. Immer wieder reflektiert er über die Vergänglichkeit: „Man könnte hundertfünfzig Leben leben und hätte doch nur einen Bruchteil gesehen.“ Der Bildhauer macht seine Muse behutsam mit der Geschichte der Kunst vertraut: „Komm’ her, ich will Dir etwas zeigen“. Anhand einer kleinen Rembrandt-Skizze erläutert er: „Das ist ein unvergleichliches Meisterwerk, sieh’ doch die Zärtlichkeit, die darin liegt.“ Der Bildhauer ist auch streng. Oft weist er sein Modell bei den Sitzungen an: „Zappel’ nicht so.“

Die junge Spanierin Aida Folch spielt ihre Rolle als Mercè geschickt mit einer Mischung von Unschuld und Schamhaftigkeit. Durch ihren Blick betrachtet der Zuschauer die vielen Aktmodelle im Atelier. Nach jeder Sitzung bedeckt sie die Entwürfe aus Ton gewissenhaft mit feuchten Tüchern und schützt sie so vor dem Austrocknen.

Trotz der vielen Aktszenen gleitet der Film nicht in voyeuristische Altherrenfantasien ab. John Rochefort verkörpert den Künstler überzeugend. Beeindruckend sind vor allem die Hände des Bildhauers, die modellieren, formen und darüber versuchen, der Skulptur den letzten Schliff zu geben. Seine Hände prägen diese filmische Liebeserklärung an die Kunst. Die Frau des Bildhauers, die einst selbst sämtlichen Pariser Künstlerstars

Modell gestanden hatte, ist mit der immer noch sehr attraktiven Claudia Cardinale brillant besetzt.

Das Verhältnis des Malers zu seiner Muse wurde in den letzten Jahren im Kino mehrfach aufgegriffen, etwa in Jacques Rivettes *Schöne Querulantin*, Peter Webbers *Mädchen mit dem Perlenohrring* oder zuletzt in Gilles Bourdos *Renoir*. Auch bei Fernando Truebas Künstler steht nicht die Beziehung des Bildhauers zu seinem Modell im Vordergrund, sondern die unermüdliche Suche eines Künstlers nach Schönheit und Perfektion. Das Atelier – mystischer Ort der künstlerischen Schöpfung, wo der Funke überspringt, der einmal ein großes Werk werden wird – inszeniert der Regisseur hoch oben in den Bergen als verwunschenen Ort. Der intime und leise Künstlerfilm in Schwarz-Weiß besitzt eine eindringliche künstlerische Note. Und dies nicht zuletzt, weil er auf Filmmusik verzichtet. Nur die Geräusche der Natur sind zu hören: das Grillenzirpen, das Plätschern des Wassers – und die Stille im Atelier, unterbrochen vom schweren Atmen des Künstlers. Dieses ausnehmend schöne filmische Poem ist eine anspruchsvolle Mischung aus Künstlerporträt, Charakterdrama und Historienfilm.

INFO

Regisseur: Fernando Trueba

Format: Dolby

Sprache: Deutsch, Französisch

Studio: Studiocanal

Spieldauer: 101 Minuten

Produktionsjahr: 2012

Erscheinungsjahr der DVD: 2014

